

faltigen Gottes hat jeder Mensch bereits jetzt eine *je eigene* Beziehung zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist, wie auch umgekehrt jede der drei göttlichen Personen zu ihm eine je eigene Beziehung hat und ihn auf ihre ganz eigene Weise liebt. In der Vollendung wird deshalb der Mensch den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in ihrer unendlichen Bezogenheit aufeinander und Verschiedenheit voneinander schauen und lieben, wie sie in ihrer Einmaligkeit sind. Wie jede göttliche Person die beiden anderen göttlichen Personen und jede menschliche Person auf ihre einmalige Weise liebt, wird auch jede menschliche Person die drei göttlichen Personen sowie alle anderen menschlichen Personen so lieben, wie nur sie sie lieben kann. Die *Individualität* einer jeden Person besteht letztlich und eigentlich in der individuellen Art und Weise, wie sie alle anderen Personen liebt. Gott ist die dreifaltige Liebe, der sich jeder Mensch verdankt und in die jeder Mensch ewig aufgenommen sein wird.³⁵⁶

Literatur

Sebastian Maly/Stefan Hofmann: *Gott – dreifaltig einer*, 2022.

3.4 Triadische Strukturen in nichtchristlichen Religionen

Ist Gott in sich dreifaltig und beschränkt sich seine Offenbarung und sein Heil nicht auf das Christentum, so ist zu erwarten, dass sich auch in anderen Religionen Spuren und Ahnungen seiner Dreieinheit finden lassen. Einigen dieser Spuren in nichtchristlichen Heils- und Offenbarungsreligionen soll nun im Rahmen des religionswissenschaftlichen Teils nachgegangen werden.³⁵⁷ Dabei erweisen sich als besonders vielversprechend Parallelen im Hinduismus (Kap. 3.4.1) und im Buddhismus (Kap. 3.4.2).

Literatur

Ingrid Fischer-Schreiber/Franz-Karl Ehrhard/Kurt Friedrichs: *Lexikon der östlichen Weisheitslehren: Buddhismus – Hinduismus – Taoismus – Zen [= LöW]*, 1986, Art. *Trimurti*, 402f.
Johannes Herzgessell SJ: *Das Christentum im Konzert der Weltreligionen. Ein Beitrag zum interreligiösen Vergleich und Dialog*, 2011.

³⁵⁶ Bd. 3, Kap. 3.3.4 u. 3.3.5.

³⁵⁷ Vgl. Herzgessell 227f; 267–273.

3.4.1 Die Dreieinheit der „Trimurti“ und verschiedener Aspekte des „Brahman“ im Hinduismus

Hindus denken häufig in triadischen Strukturen, wenn sie die absolute Wirklichkeit oder das Verhältnis von Letzter Wirklichkeit und Welt beschreiben wollen. Für einen Vergleich mit der christlichen Trinität bieten sich vor allem drei dieser Triaden an.

Die *trimurti* wird gelegentlich direkt als hinduistische „Dreifaltigkeit“ bezeichnet. Zur ihrer Drei-Einheit gehören die Götter Brahma, Vishnu und Shiva. Diese drei Götter sind der Mythologie nach für die Schöpfung zuständig. Brahma erschafft jeweils die Welt, Vishnu erhält sie und Shiva zerstört sie wieder. Unter einer gewissen Modifikation lassen sich die drei Funktionen der *Weltschöpfung*, der *Welterhaltung* und der *Weltzerstörung*, zu der man besser *Weltauflösung* sagen sollte, den drei Funktionen zuordnen, die das Christentum traditionellerweise dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist bezüglich der Schöpfung zuspricht. Danach erschafft der Vater die Welt, erlöst sie der Sohn und vollendet sie der Heilige Geist. Tatsächlich ist die dritte Funktion der sogenannten Weltzerstörung in Hindutraditionen, etwa im kashmirischen Shivaismus, eher als Vollendung oder Erneuerung denn als Vernichtung der Welt zu begreifen. Auch werden die drei Götter Brahma, Vishnu und Shiva nicht ohne Weiteres als drei selbständige Götter betrachtet. Vielmehr stellen sie drei verschiedene Erscheinungsweisen des einen Absoluten beziehungsweise des einen Hauptgottes, also etwa Vishnus oder Shivas, dar.

Die Trinität mag sich auch in der metaphysischen Bestimmung des Absoluten als *saccidananda* spiegeln. *Brahman* ist Sein, Bewusstsein, Seligkeit.³⁵⁸ Diese Drei-Einheit macht das Wesen der Letzten Wirklichkeit aus. Dem Vater als dem ursprungslosen Ursprung entspräche dann das *Sein*, dem Sohn als Wort und Bild, als Reflexion oder Ausdruck des Vaters das *Bewusstsein* und dem Heiligen Geist etwa als Band der Liebe zwischen Vater und Sohn die *Seligkeit*.

Zu einer weiteren Triade lassen sich im Hinduismus *nirguna brahman*, *saguna brahman* und *atman* zusammenfassen. Der Vergleich dieser Drei-Einheit mit der christlichen Trinität scheint besonders ergiebig. Denn zum einen handelt es sich um drei in gewissem Sinn verschiedene Aspekte der Letzten Wirklichkeit, zwischen denen nicht einfach Selbigkeit, sondern *Nicht-Zweiheit* herrscht. Zum anderen lassen sich durchaus funktionale Entsprechungen zu den drei göttlichen Personen des christlichen Gottes entdecken. Der Vater ist der ursprungslose Ursprung, der Grund von allem, aus dem alles hervorgeht und der selber verborgen bleibt. Ihm entspricht das Nirguna Brahman, das letztlich alles durch Manifestation hervorbringt, selbst aber der *verborgene Grund* bleibt. Der Sohn ist Ausdruck des Vaters, der, indem er Mensch wird, Gott in der Welt zur Erscheinung bringt. Ihm entspricht das Saguna Brahman, das Brahman in Bezug zur Welt, das die *Erscheinung* Brahmans für die Welt ist. Der Heilige Geist schließlich wohnt den Herzen der Menschen ein und ist der Grund ihrer Seele. Ihm entspricht der Atman, das *absolute Selbst* des Menschen, das jenseits des empirischen Ich zu finden ist.

3.4.2 Die „Trikaya“-Lehre im Buddhismus

Im Mahayana kam die *trikaya*-Lehre, die Lehre von *drei Körpern* beziehungsweise drei Manifestationsebenen, Erscheinungsarten oder Dimensionen Buddhas auf. Sie sollte das Problem lösen, wie der historische Buddha mit dem von ihm verkündeten ewigen Dharma genauer zusammenhängt, wie sich das historisch Besondere mit dem transzendenten Allgemeinen verbinden lässt, wie sich die Vielzahl der Buddhas zu dem einen unwandelbaren Dharma verhält. Die Wurzeln der Drei-Körper-Lehre liegen im frühen Buddhismus, der im Zusammenhang der Meditation den *materiellen* Leib von einem *subtilen* und einem *rein geistigen* Leib unterschied. Frühe Mahayana-Texte sprechen davon, dass sich Buddhas und Bodhisattvas in sehr unterschiedlicher Weise – auch in feinstofflichen und rein spirituellen Körpern – manifestieren können, um den Lebewesen hilfreich beizustehen. Zur vollen Entfaltung gelangte die Trikaya-Lehre erst in der Yogacara-Schule des Mahayana durch Asanga (4. Jh. n. Chr.). Dieser unterschied den materiellen Körper und die materielle Daseinsebene überhaupt von einem subtilen Körper und einem rein geistigen Körper, der frei von jeder Form ist.

Für das Problem, wie sich in Bezug auf Buddha das *Historische* und das *Transzendente*, das *Besondere* (Partikuläre) und das *Allgemeine* (Universale) zueinander vermitteln lassen, stand als weit verbreitetes hinduistisches Denkmodell in Bezug auf die Letzte Wirklichkeit die *Zweiseitigkeit* des Brahman zur Verfügung. Danach ließ sich an der Letzten Wirklichkeit der Aspekt mit bestimmten Qualitäten (*saguna*) und der Aspekt ohne jede Eigenschaftsbestimmung (*nirguna*) unterscheiden. Der Saguna-Aspekt mit Eigenschaften und der Nirguna-Aspekt ohne alle Eigenschaften galten als zwei Aspekte ein- und derselben (Letzten) Wirklichkeit. Nach diesem *saguna-nirguna*-Schema ließen sich nun die menschliche historische Gestalt Buddhas (*nirmāṇakāya*) und das universale transzendente Bewusstsein aller Buddhas (*dharmakāya*) als zwei Aspekte ein- und derselben Wirklichkeit auslegen. Der historische Buddha besaß demnach einen vorläufigen, irdisch-menschlichen Verwandlungs- oder Erscheinungskörper (*nirmāṇakāya*) und einen letztgültigen, ewigen, kosmischen Dharma- oder Wahrheitskörper (*dharmakāya*). Da er mit seinem Wahrheitskörper jedoch nicht unmittelbar in irdischer Gestalt erscheinen konnte, sich nicht einfach in irdische Gestalt verwandeln konnte, musste man noch eine *Zwischenebene*, eine mittlere Manifestationsebene oder mittlere Gestalt einführen. Und diese Erscheinungsweise hieß Seligkeitskörper, Körper des Entzückens oder Genussleib (*sambhogakāya*). Über den Seligkeitskörper ist es Buddha mit seinem Wahrheitskörper möglich gewesen, in einem irdischen Verwandlungskörper zu erscheinen, um die Menschen den einen unwandelbaren Dharma zu lehren und sich so für das Heil aller Wesen einzusetzen.

Nach der Trikaya-Lehre hat sich nicht nur der „historische Buddha“ Siddharta Gautama in dreierlei Erscheinungsarten verkörpert. Vielmehr kann sich jeder Buddha auf diese dreifache Weise manifestieren. Buddhas repräsentieren jeweils verschiedene Aspekte des einen universalen *Buddha-Prinzips*. Ihrem eigentlichen Wesen nach sind sie identisch mit der endgültigen Wahrheit, dem Dharma. So betrachtet stehen sie für die Essenz des Universums beziehungsweise für die absolute, transzendente Realität, das heißt für die form-, farb- und in jeder anderen Hinsicht eigenschaftslose Letzte Wirklichkeit. Darin besteht ihr erster Körper: der *Dharmakörper*. Darüber hinaus haben

sie die Macht, sich in einer feinstofflichen himmlischen Form in herrlichen Paradiesen zu verkörpern, wo sie – umgeben von Scharen von Bodhisattvas und himmlischen Wesen – die Lehre verkünden. Das macht ihren zweiten Körper aus: den *Seligkeitskörper*. Aufgrund ihres unbegrenzten Mitgefühls werden Buddhas aber auch dazu bewogen, sich selbst in die Welt der leidenden Wesen zu begeben und eine normale menschliche Gestalt anzunehmen. Dies ist ihr dritter Körper: der *Verwandlungskörper*.

Ein Gleichnis für die drei Körper sind die drei geistigen Zustände des Wachens, Träumens und traumlosen Schlafes. Der *Wachzustand* entspricht den körperlichen Beschränkungen des Verwandlungskörpers, der *Traumzustand* der relativen Freiheit von Raum und Zeit des Seligkeitskörpers und der *traumlose Schlaf* der totalen Freiheit des Dharmakörpers. Alle drei Zustände werden von der gleichen Person erlebt, sind aber doch voneinander verschieden. Dies symbolisiert, dass die drei Körper Buddhas weder identisch noch verschieden sind.

Da die drei Körper der Buddhas *leer* von Eigenexistenz sind, können sie einander ungehindert durchdringen. Sie entstehen in gegenseitiger Abhängigkeit und existieren in gegenseitiger Durchdringung. Während die Lehre von der Leerheit darauf hinweist, dass die Leere das Ganze durchdringt und das Ganze leer oder Leerheit ist, macht die Trikaya-Lehre darauf aufmerksam, dass sich die absolute transzendente Wirklichkeit der Buddhas in *drei Gestalten* manifestiert und diese drei Gestalten *einander durchdringen*.

Im Zen-Buddhismus stehen die drei Körper des Buddhas hauptsächlich für drei aufeinander folgende verschiedene *Bewusstseinsstufen*. Das Bewusstsein des Verwandlungskörpers orientiert sich am Grobstofflichen. Es wird abgelöst vom Bewusstsein des Seligkeitskörpers, das subtiler ist und intuitiv die raum-zeitlichen Differenzen der Erfahrung des alltäglichen Bewusstseins vereinigt. Unter das Bewusstsein des Seligkeitskörpers fällt auch das Erlebnis der Ekstase bei der Erleuchtung. Im Bewusstsein des Dharmakörpers lösen sich schließlich alle trennenden Impulse auf. Es erscheint die Ganzheit des erwachten Bewusstseins. Dieses Bewusstsein ist das Bewusstsein der vollkommenen Unbegreiflichkeit und Unermesslichkeit der Wirklichkeit. Es ist das kosmische Bewusstsein. Es ist das erleuchtete Bewusstsein vom Eins-Sein, das jenseits aller Begriffe liegt, das Bewusstsein von der non-dualen Einheit und Ganzheit aller Wirklichkeit.

Der Dharma- oder Wahrheitskörper der Buddhas ist eigentlich eine körperlose „Gestalt“, für die im Mahayana der Begriff der *Soheit*³⁵⁹ zentral ist. Mit ihm wird das Absolute beziehungsweise das Wahre-Wesen aller Dinge bezeichnet, das als unveränderlich und unbeweglich gilt und jenseits aller Begriffe und Unterscheidungen liegt. Als So-Sein der Dinge stellt Soheit das Gegenteil vom „Scheinbaren“ der Phänomene dar. Sie ist formlos, ungeschaffen und frei von Selbstnatur.

Nach mahayanischer Lehre ist jedes Lebewesen „Keim des Buddha“³⁶⁰, enthält jedes Lebewesen Buddha in Form seines absoluten Dharmakörpers in sich. Seine verborgene Buddhaschaft stellt den Keim seiner Erlösung dar. Weil alle Wesen die wahre unveränderliche und ewige Natur Buddhas, also *Buddha-Natur*³⁶¹ besitzen, ist es ihnen möglich, Erleuchtung zu erlangen und Buddha zu werden. In ihrer verborgenen Buddha-Natur

359 Skr. *tathata*.

360 Skr. *tathāgata-garba*.

361 Skr. *buddhatā*.

spiegelt sich auf individuell-persönliche Weise das Absolute wider, das ihnen aus sich heraus den Antrieb zur Befreiung gibt und gleichzeitig das transzendente Ziel ihres Lebens darstellt.

Statt von Buddha-Natur ist im Zen-Buddhismus auch die Rede vom *Buddha-Wesen*³⁶², das jeder Mensch und jedes Lebewesen hat oder besser ist, ohne dessen für gewöhnlich gewahr zu sein. Sich des eigenen Buddha-Wesens bewusst zu werden, zu seinem Wahren Wesen zu erwachen und ein Leben zu führen, das von Augenblick zu Augenblick spontaner Ausdruck der eigenen Identität mit dem Buddha-Wesen ist, ist das Ziel des Zens.

Zwischen dem buddhistischen Trikaya und der christlichen Trinität besteht nun unter mehreren Rücksichten eine *funktionale Entsprechung*. Beide Religionen standen vor dem Problem, das Historische und das Transzendente, das Partikulare und das Universale ihres Glaubens zueinander zu vermitteln. Die Drei-Körper-Lehre und die Trinitätslehre sind die jeweiligen Lösungen des Problems. Beide Lehren suchen auf der Grundlage ihrer spezifischen Traditionen und Denkstrukturen die Einheit in Unterschiedenheit zu denken. Im Christentum stellte sich sehr früh die Frage nach der Einheit des historischen Jesus und des transzendenten Gottes. Christologie und Trinitätslehre leisteten die notwendige Vermittlung. In ähnlicher Weise stellte sich im Buddhismus die Frage, wie der historische Buddha und der transzendente Dharma beziehungsweise Dharmakörper miteinander verknüpft werden konnten. Mit der Trikaya-Lehre führte der Buddhismus eine Buddhologie ein, welche die Verbindung von Historischem und Transzendente, von Besonderem und Allgemeinem gestattete.

Nach der christlichen Inkarnations- und Trinitätslehre ist der historische Jesus die irdisch-menschliche Verkörperung der zweiten göttlichen Person, des ewigen Sohnes Gottes. Nach der buddhistischen Drei-Körper-Lehre ist der historische Buddha nicht nur die Verkörperung eines überweltlichen Buddhas, sondern die Verkörperung der höchsten transzendenten Wahrheit und Wirklichkeit des ewigen Dharmakörpers. Buddha und Jesus repräsentieren von daher in beiden Religionen die Gegenwart der unbedingten transzendenten Realität in vertrauter menschlicher Gestalt.

Der ewige Sohn Gottes nimmt in Jesus von Nazaret menschliche Gestalt an, um die Menschen mit Gott zu vereinen und sie von allem, was sie von Gott trennt, zu befreien. Buddha Shakyamuni, der an sich als ewiger Dharmakörper existiert, nimmt in Siddhartha Gautama menschliche Gestalt an, um den Menschen den Dharma zu verkünden und sie so aus dem leidvollen Kreislauf der Wiedergeburten zu befreien und zur Einheit mit dem unerschaffenen Nirvana zu führen. Das transzendente Unbedingte verkörpert sich in historischer menschlicher Gestalt (im Verwandlungskörper des historischen Buddhas; in der Menschheit Jesu von Nazaret), um die Menschheit zu befreien und zu erlösen.

Zwischen der historischen und der transzendenten Gestalt gibt es jeweils eine vermittelnde und verbindende Gestalt. Im Christentum ist es die Gestalt des Heiligen Geistes, die bezüglich der ökonomischen Trinität zwischen dem menschgewordenen Sohn und dem ewigen Vater vermittelt, die aber auch bezüglich der immanenten Trinität den ewigen Vater und den ewigen Sohn voneinander scheidet und miteinander verbindet. Im Buddhismus kommt es dem feinstofflichen Seligkeitskörper zu, zwischen

362 Jap. *bussshō*.

dem grobstofflichen Verwandlungskörper und dem rein geistigen Wahrheitskörper die Vermittlung und Verbindung herzustellen. Wie nach der buddhistischen Trikaya-Lehre die drei Körper Buddhas einander aufgrund der gemeinsamen Leerheit vollständig durchdringen, so durchdringen einander nach der christlichen Trinitätslehre die drei göttlichen Personen aufgrund ihrer Perichorese, ihrer gegenseitigen Selbstmitteilung, ihrer gemeinsamen Gottheit vollkommen.

Sowohl beim buddhistischen Trikaya als auch bei der christlichen Trinität handelt es sich jeweils um drei Gestalten, von denen zumindest eine die höchste transzendente unbedingte Realität repräsentiert, eine andere mit einer historischen menschlichen Gestalt identifiziert wird und eine dritte zwischen der vollkommen transzendenten Gestalt und der historischen Gestalt vermittelt. Alle drei Gestalten sind verschieden und doch eins und durchdringen einander völlig.

3.5 Mystik

Im spirituellen Teil soll hier zunächst ein Klassiker der spanischen Mystik vorgestellt werden: die *Wohnungen der Inneren Burg* von Teresa von Avila (1515–1582) (Kap. 3.5.1). Anschließend wird mithilfe theologischer Überlegungen von Karl Rahner über Mystik im Allgemeinen nachgedacht (Kap. 3.5.2).

3.5.1 Die Innere Burg von Teresa von Avila

Die *Wohnungen der Inneren Burg* gelten als Teresas Hauptwerk und als Meisterwerk der Weltliteratur.³⁶³ Darin vergleicht die spanische Mystikerin die menschliche Seele mit einer Burg, in der sich sieben konzentrisch um die Mitte geordnete Wohnungen beziehungsweise Wohnungsreihen befinden. So schreibt sie gleich am Beginn ihrer Schrift:

„Als ich heute unseren Herrn [d. h. Gott oder Christus] anflehte, er möge durch mich reden [...], bot sich mir an, was ich jetzt sagen will, sozusagen als eine Art Ausgangspunkt, nämlich unsere Seele als eine gänzlich aus einem einzigen Diamanten oder sehr klaren Kristall bestehende Burg zu betrachten, in der es viele Gemächer gibt, so wie es im Himmel viele Wohnungen gibt (Joh 14,2).“³⁶⁴

Nacheinander schildert Teresa, was sich in den einzelnen Wohnungen seelisch abspielt oder abspielen kann (Kap. 3.5.1.1 bis 3.5.1.7), so dass sich ahnen lässt, wie sich der Weg ins Innerste gestaltet.

363 Siehe dazu Herzgsell 255–289.

364 Teresa: *Wohnungen der Inneren Burg* [= M], 1M1,1.